

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag des C. Meißner'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

№ 167.

Dienstag, den 21. Juli 1925.

83. Jahrgang.

Bezugspreis:

Halbmonatlich in Neuenbürg 75 Goldpf. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsbezirk, sowie im sonst. inl. Verk. 75 G.-P. m. Postbestellz. Preise frei, Nachnahme vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpf.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Auslieferungsbüros jederzeit entgegen.

Ein-Konto Nr. 24
C. N. Meißner'sche Neuenbürg.

Anzeigenpreis:

Die einz. Zeile ober dem Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpf. Rekl.-Zeile 30 Goldpf. m. Post-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Anzeigen-Entwurf 20 Goldpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachversagens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Wie der Bericht des Reichsrichters Berlin-Mitte im Reichsanzeiger mitteilt, ist unter dem 9. Juli über das Vermögen der „Nationalpost“ das Konkursverfahren eröffnet worden.

Zentrumsstimmung.

Köln, 20. Juli. Western fand hier eine Zentrumsversammlung statt, in der die Minister Holz und Vöcker zu brennenden Tagesfragen Stellung nahmen. Minister Vöcker beschäftigte sich hauptsächlich mit der Stellung der Zentrumspartei zur Oberösterreichischen Volkszeitung, deren Sanierung mit 168.000 Mark durch eine unter der Führung des Fürsten Wolf-egg stehende Gruppe des oberösterreichischen Adels erfolgte. Der Minister stellte fest, daß die Oberösterreichische Volkszeitung keine Zentrumspolitik treiben wolle. Man wisse, daß man in gewissen Kreisen des katholischen Adels mit der Gesamthaltung des Zentrums nicht zufrieden sei trotz der Regierungskoalition mit der Partei in Württemberg und trotz der Unterstützung der Reichspartei im Reich durch das Zentrum. Die Unzufriedenheit komme daher, weil sich das Zentrum nicht darauf festlegen wolle, aus der grundsätzlichen Ablehnung des Sozialismus als Weltanschauung auch die Ablehnung jeglichen taktischen Zusammengehens mit der Sozialdemokratie zu folgern. Man wolle das Zentrum auf eine einseitige Rechtspolitik festlegen. Das Zentrum müsse der Oberösterreichischen Volkszeitung mit wachsendem Mißtrauen entgegensehen. Trotz der Koalition mit der Partei dürfe der Kampf der Parteigrundidee und dem Bestehen der Partei kein Abtrag geschehen. Er müsse warnen vor der Oberösterreichischen Volkszeitung, ohne daß damit eine persönliche Spitze gegen den katholischen Adel verbunden sei. Diese Auseinandersetzung im katholischen Lager sei außerordentlich schmerzhaft. Ein Kampf soll nicht entzündet werden. Wenn die Oberösterreichische Volkszeitung ihr politisches Programm nicht endlich und offen entwickle, sei das Mißtrauen gerechtfertigt und das Zentrum müsse Vorkehrungen treffen, daß das Blatt nicht in entscheidenden Augenblicken des politischen Lebens dem Zentrum in den Rücken falle. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der die Ausführungen des Ministers vollständig gebilligt werden und monach es begrüßt würde, wenn das katholische Volk Oberösterreichs, Bauer, Arbeiter, Unternehmer und Adel auch politisch wie früher so in Zukunft in Einigkeit zusammenstehen würde.

Dr. Schacht über Wirtschaft und Währung.

Frankfurt a. O., 18. Juli. Gelegentlich der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes hier führte Reichsbankpräsident Dr. Schacht u. a. aus: Ich gehöre zu den unglücklichen Leuten, die nie etwas versprochen, was sie nicht halten können. Man kann nicht immer über dieselben Dinge sprechen. Man kann nicht wieder versichern, daß die deutsche Währung stabil bleibt. Ich sage nur das eine: Die deutsche Währung wird sich behaupten. Man kann darüber sagen, was man will und wenn hier von den Gefahren einer neuen Inflation von meinem Vorgesetzten gesprochen worden ist, weil die Preise in letzter Zeit gestiegen sind, so kann ich nur behaupten, die Preise halten sich mit gewissen Schwankungen auf einem Niveau, das unter den Durchschnittswerten von 1924 liegt. Wir haben eine durchaus stabile Währung, aber die Erhöhung der Preise beruht auf anderen Faktoren. Sie beruht vor allem darauf, daß sich der Zwischenhandel mit allen seinen Gliedern an dem Umsatz beteiligt. Die Kette vom Produzenten zum Konsumenten ist zu stark belastet. Die Kette muß kürzer werden. Die Not der Zeit wird uns alle zum Sparen zwingen. Die Not der Zeit ist nicht mit Reden zu bessern. Man kann keine Kapitalien schaffen, wenn man redet, sondern nur, wenn man sie erarbeitet. Das einzige, was uns nützt, ist, diese Dinge klar zu erkennen.

Zur Räumung des besetzten Gebietes.

Oberfeld, 20. Juli. Soeben, 8 Uhr vormittags, gibt die Besatzungsbehörde bekannt, daß die Truppenquartiere um 9 Uhr der deutschen Verwaltung übergeben werden. Der Abmarsch wird unmittelbar hinterher erfolgen.

Die neue Grenze des Besatzungsgebietes, welche General Guilleminot jetzt bekanntgegeben hat, schließt außer den 1921 wegen der Ablehnung des Londoner Ultimatums besetzten „Sanktionsländern“ Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort noch einen Streifen rechtsrheinischen Gebietes zwischen den beiden Brückendörfern von Düsseldorf und Duisburg ein, der bis nach Oberhausen reicht. Dieser Gebietsstreifen ist bei der „Sanktion“ von 1921 frei geblieben. Er gehört zu dem seit dem 10. Januar 1923 besetzten Gebiet. Es ist nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß dieser Streifen, ebenso wie die drei Sanktionsstädte selbst, gemäß den Londoner Vereinbarungen des vorigen Jahres bis zum 16. August geräumt sein muß.

Luftfahrtschmifferei.

Ueber die Vorkaufsergebnisse zur Anechtung unserer Luftfahrt ist noch nicht verhandelt worden und schon geht die Schmifferei weiter. Das Garantiekomitee aus der Hejonenstraße hat, wie der Berliner Sozialanzeiger berichtet, die flugtechnischen Anlagen auf dem Flugplatz Johannistal bringelacht und sich eingehend nach dem Namen der Flugführer, nach dem Bau neuer Motoren und anderen Dingen, von denen im Verfallener Vertrag und im Londoner Ultimatum nicht im geringsten die Rede ist, erkundigt. Das Komitee ist durch den französischen Hauptmann Guilleminot und einen Japaner vertreten.

Ausland.

Der angebliche Inhalt der deutschen Notnote.

London, 20. Juli. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht heute morgen den Inhalt der deutschen Note. Deutschland fordert darin direkte Unterhandlungen, ohne eine Konferenz vor-

zuschlagen. Deutschland sei mit der Einbeziehung Belgiens in den Sicherheitspakt einverstanden. Die Vorbedingung zum Abschluß eines Sicherheitspaktes sei eine neue Festlegung der Stärke der Garnison auf dem linken Rheinufer. Deutschland sei erst bereit in den Völkerbund einzutreten, nach Abänderung des Art. 16 und nach der Räumung von Köln. In der Note werden weiter Frankreich gefragt, unter welchen Bedingungen es das Recht geltend mache, eventuell durch Deutschland zu marschieren, um Polen Hilfe zu leisten.

Langwierige interalliierte Verhandlungen in Aussicht.

London, 20. Juli. Nach den hier vorliegenden Nachrichten über den voraussichtlichen Inhalt der deutschen Antwortnote macht man sich auf sehr lange und sehr schwierige Verhandlungen gefaßt. Im Foreign Office wird erklärt, daß die Bedingungen, welche Deutschland für den Eintritt in den Völkerbund stelle und namentlich die Wünsche der deutschen Regierung wegen Beseitigung des Artikels 16 des Völkerbundpaktes die Situation außerst kompliziert gestalten, da ja im März der Völkerbundrat beschlossen hat, jeden bedingungsweisen Eintritt in den Völkerbund abzulehnen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ hört von maßgebender englischer Seite, die Verhandlungen über die deutsche Note würden lange Zeit beanspruchten, da der Meinungsaustausch zwischen London, Paris und Brüssel wohl Wochen in Anspruch nehmen werde. Man glaube auch in englischen Kreisen nicht, daß Deutschland im Oktober seinen Eintritt in den Völkerbund erklären werde. Von einer internationalen Konferenz vor Ende Oktober könne keine Rede sein. Die Situation ist für England um so schwieriger, da jetzt auch die Dominions ihren Beitritt zu dem Pakt im Voraus abgelehnt haben.

Siegreiches Vordringen Abd el Krim's.

London, 20. Juli. Nach den aus Tanger hier eingetroffenen Nachrichten ist die Offensive der Rifleute seit 24 Stunden in vollem Gange. Dem Vertreter des „Daily Telegraph“ wird aus Tanger gemeldet: Man hat hier den Eindruck, daß die Rifleute ihre Offensive hauptsächlich gegen Fez richten, doch könne bei der komplizierten Kampfbildung hierüber noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Der Kampf entwickelt sich an der Uferfront, während östlich und westlich davon nur kleinere Kämpfe stattfinden. Ueber die Verteilung der Streitkräfte Abd el Krim's befindet man sich im Unklaren. Die Franzosen haben bereits zwei wichtige strategische Positionen eingenommen, Ain Matanaf und Ain Kaba, beide im Zentrum der französischen Front nördlich von Fez. Infolge der Beschaffenheit des Geländes sind die Operationen der Rifleute gegen diese beiden Posten sehr begünstigt gewesen. Abteilungen sind dem Aufbruch entlang vorgezogen und haben sich der Position Gaza Rezint bemächtigt. Im Rücken der französischen Front führen die Rifleute ihre Propagandatätigkeit fort und organisieren die Stämme, welche zu ihnen übergegangen sind. Viele Stämme, die sich ihnen noch nicht angeschlossen haben, werden in furchtbarer Weise gequält, indem ihnen die Ortschafteinwohner und ihre Männer und Frauen in Gefangenschaft geführt werden. Auf der Straße nach Fez werden jetzt den Franzosen große Schwierigkeiten bereitet. Zahlreiche Proviantkolonnen, die den Weg nach Fez durchs Gebirge nehmen müssen, werden von den Rifleuten abgegriffen. Die Rifleute verfolgen im allgemeinen dieselbe Taktik, wie sie von ihnen mit Erfolg im Vorjahre gegen die Spanier angewandt wurde. Rücklich von Fez ist die Situation für die Franzosen nach den Meldungen der „Times“ aus Tanger besonders kritisch. Es wird von dem englischen Korrespondenten hinzugefügt, daß nach Eintritt der nächsten Jahreszeit Anfang Oktober eine für die Franzosen heikle Situation eintreten wird. Infolgedessen dürfte es notwendig sein, noch vor diesem Zeitpunkt entscheidende Operationen vorzunehmen.

Aus Madrid wird berichtet, daß in den dortigen Militärkreisen die Situation in Marokko als kritisch betrachtet wird. Maßgebende Generale erklären, daß Frankreich nimmermehr vor der gleichen Situation steht, wie Spanien, und daß die Franzosen unbedingt eine große Offensive durchführen müßten, wenn sie von Abd el Krim nicht endgültig besiegt werden sollten.

Silfsangebot des polnischen Vojallen.

Berlin, 20. Juli. Der „Morgen“ meldet aus Paris, die polnische Regierung habe das französische Kriegsministerium verhandelt, daß sie eine Division polnischer Soldaten an die Front nach Marokko der französischen Armee zu Hilfe senden wolle.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 19. Juli. (Eingefandt.) Die Sängervereinigung „Freundschaft“ hielt letzten Samstag im hiesigen Hotel ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche einen guten Besuch aufzuweisen hatte, ein Beweis dafür, mit welchem Interesse die Mitglieder die Geschichte des Vereins verfolgen. Nach Vortrag eines schönen Liedes, wodurch eine stimmungsvolle Einleitung geschaffen wurde, gab Vorstand G. R. Bach, einer der begeisterten und opferbereitesten Sängerefreunde, einen Rückblick über das verfloffene Jahr, welches freundschaftlich abgelegt von der irdischen Arbeit, die geleistet wurde. Wir lassen den Jahresbericht nun im Wortlaut folgen. Ein arbeitsreiches, tief in die Geschichte des Vereins eingreifendes Jahr, war das verfloffene für die Sängervereinigung Freundschaft, hatte doch der Verein schwere Dirigentenverluste zu überwinden, des weiteren verlor der Verein seinen früheren Vorsitzenden, Karl Gaus, sowie eine Anzahl alter, treuer Mitglieder durch Wegzug von hiesiger Stadt. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß der noch junge Verein den Glauben an sich selbst nicht verlor, sondern sich zu neuem Schaffen aufraffte, was ihm einen ständigen Zuwachs an Mitgliedern brachte. Nach außen hin hatte der Verein an Rührung und Ansehen bedeutend ge-

wonnen, ja wir können ruhig sagen, man bewunderte unsere guten Leistungen auf gefanglichem Gebiet, angelehnt an unsere großen Schwierigkeiten, mit welchen wir immerdar zu kämpfen hatten. Mit Befriedigung kann der Verein auf seine Satzungsbände drei größeren Veranstaltungen zurückblicken, wie die Weihnachtsfeier, welche uns ein volles Haus brachte, des weitesten der überaus gelungene Kostümball, welcher allgemeinen Anklang fand und wiederum stark besucht war. Als Bilanzpunkt aller Veranstaltungen seit unserem Bestehen kann wohl das diesjährige Frühjahrskonzert bezeichnet werden, haben wir uns doch gerade mit diesem Konzert die größten Sympathien weiter Kreise errungen. Ferner beteiligte sich die „Freundschaft“ an dem Gesangswochenfest in Gräfenhausen, wo der Verein mit einem glänzenden Erfolg, den sich selbst der tüchtigste Sänger nicht träumen ließe, nach Hause zurückkehren konnte, hatte doch die 60 Mann starke Sängerschar bei sehr starker Konkurrenz unter der Leitung des Dirigenten, Herrn Konnenmacher, die beste Tagesleistung errungen. Belohnt wurde der Verein für seine gewaltige Leistung mit einem silbernen Fahnenträger und einem prachtvollen Pokal, sowie mit einem künstlerisch ausgeführten Diplom. Ferner hat der Verein sich öffentlich beteiligt an dem Gelingen am Kriegerdenkmal, an mehreren Grabgefangen und zuletzt bei dem hier stattgefundenen Gausball. An Vereinsfeiern fanden drei statt, die alle zur größten Zufriedenheit verliefen. In Anbetracht aller dieser schönen Erfolge, die die Sängerschar höher schlugen lassen, kann ich nicht umhin, der wackeren Sängerschar zu danken für die viele aufopfernde Arbeit, der sie sich willig hingab, und fordere sie auf, auch weiterhin dem Verein Treue zu halten und weiterhin als Sänger das deutsche Lied, das unser höchstes Gut, zu pflegen. Dank auch allen passiven Mitgliedern, die, wenn auch im Stillen, so doch ihr Scherlein mit beitragen, um dem Verein aber manche finanziellen Klippen hinwegzujubeln. Zum Schluß fordere ich Euch auf, bemüht zu sein, dem Verein vor allem neue Sänger und Mitglieder zuzuführen, damit auch das kommende Jahr euerem verfloffenen würdig an die Seite gestellt werden kann. Die gesamten Vereinsgeschäfte konnten in sieben Ausschüssen und in drei Versammlungen erledigt werden. Der Kassenbericht ergibt trotz größerer Anschaffungen und Veranstaltungen ein befriedigendes Bild. Bei Vornahme der Neuwahlen erklärte sich Vorstand Gierbach im Interesse des Vereins bereit, sein Amt weiter zu bekleiden, was große Begeisterung auslöste. Als zweiter Vorstand konnte Mitglied Riesen gewonnen werden, da der seitherige zweite Vorstand Bohnenberger eine Wiederwahl ablehnte. Bei der Wahl des Schriftführers erklärte der seitherige Schriftführer Baumann, daß es ihm unmöglich sei, eine Wiederwahl insofern späteren Bezugsanzunehmen, was mit größtem Bedauern aufgenommen wurde. Dagegen hat dieses Mitglied unvergehlidhe Verdienste um den Verein erworben. An seine Stelle wurde der seitherige Kassier R. D. gewählt; auch diesem gebührt Dank, hatte er doch eine glänzende Kassenführung, und den Kassenbestand um ein Bedeutendes gehoben. In seinem Nachfolger wurde Mitglied Schaller an der Reihe, welcher nach anfänglichem Sträuben den verantwortungsvollen Posten annahm. Als Unterassistent haben sich die Mitglieder Bauer und Gelle zur Verfügung gestellt. Als Rotenwart wurde Mitglied Kienzle bestimmt. In den Ausschüssen wurden ferner die Mitglieder Heintzelmann, Maier, Bauer und Bühler durch Jarm gewählt. Nachdem noch einige Neuannahmen erledigt waren, wurde der Vorschlag laut, einen Fahnenträger anzulegen, welchem auch einstimmig zugestimmt wurde, damit der Verein in Würde zu einer Fahne gelangen möge. Weiterhin konnte anlässlich unseres schönen Erfolges in Gräfenhausen ein Glückwunschschreiben des Herrn Bauvorstandes Riedinger-Mühlacker zur Verlesung gebracht werden. Da nichts mehr vorlag, konnte der Vorstand die schön und harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

Neuenbürg, 21. Juli. Gestern abend 11 Uhr wurde der ledige 30 Jahre alte Kaisergehilfe Richard Schmidt & Großkopf in der Wildbaderstraße von einem fremden Auto überfahren. Wie man hört, lief derselbe in angebeiterem Zustand vom Gehweg auf die Straße und wollte das Auto aufhalten, das über ihn hinwegging und weiterfuhr. Er erlitt hierbei eine Ausrenkung des Oberschenkels und Quetschungen und wurde mittels des Sanitätsautos in das Bezirkskrankenhaus verbracht. Wie verlautet, trägt er allein die Schuld, indem er sich dem langsam fahrenden Auto entgegenstellte.

Neuenbürg, 20. Juli. (Falsch.) Falsch muß verwendet werden. Man legt es auf einen Rechen in den Garten und läßt es zwei Tage in der Sonne liegen. Dadurch wird es etwas reifer und verliert seine scharfe Säure, es bekommt Obgeschnack. Sodann werden die Kefel gewaschen und in Scheiben oder Viertel geschnitten und mit Wasser übergossen. Das Wasser braucht nicht ganz darüber zu stehen. Man werden sie gelocht, bis sie gar sind und durch ein Sieb gepossen. Der ablaufende Saft wird noch kochend heiß in gut gewärmte, feinfrei gemachte Flaschen gefüllt und luftdicht verschlossen. Diesen Saft verwendet man später zur Bereitung von Tunken und Suppen. Das im Sieb verbleibende Fruchtmass wird durchgetrieben und die wie Pflanzenmehl eingekocht. Man kann den Geschnack dadurch verbessern, daß man vor dem Einkochen noch einige würzige, voll angereichte Kefel dazu gibt. Nach dem Kochen gibt man auf drei Kilo drei ein Gramm benzoesaures Natron in die Masse, fällt sie in die Töpfe und bindet sie zu. Die Masse hält sich dann lange, wenn die Töpfe nach einiger Zeit in dem heißen Wasserbad stehen werden, damit sich auf dem Fruchtmass eine Kruste bildet. Im Winter schneidet man den Dickbrei aus, mischt ihn mit Zucker und kocht ihn noch einmal zu Marmelade an. Von September an verarbeitet man das Falsch zu Dörrobst.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage hat sich nicht verändert. Für Mittwoch und Donnerstag ist nach wie vor viel, fast heftiges und noch zu Gewitterstürzen geneigtes Wetter zu erwarten.

Schönberg, 18. Juli. In Schönberg findet vom 3. bis 8. August ein Fortbildungskurs für praktische Ärzte über das gesamte Gebiet der Tuberkulose statt. Vorträge haben u. a. angekündigt: Pathologische Anatomie, Prof. Schminke (Tübingen); Das klinische Bild, spez. Diagnostik und Therapie der Lungentuberkulose, Prof. D. Müller (Tübingen); Allgemeine und Klimatotherapie, Dr. Walder, Oberarzt des Sanatoriums Schönberg; Ernährung, Dr. Schröder, Oberarzt der Neuen Heilanstalt Schönberg; Diagnose und Therapie der Tuberkulose der oberen Luftwege, Dr. Prühl, Oberarzt des Sanatoriums Schönberg bei Pödingen; Röntgendiagnose der Lungentuberkulose, Dr. Dischauer, Oberarzt des Sanatoriums Schönberg; Frühdiagnose der Lungentuberkulose, Dr. Eversbach, Oberarzt des Schwarzwaldheims Schönberg; Medikamentöse und Chemotherapie der Lungentuberkulose, Dr. Radv. Niedenthal, erster Assistent am Schwarzwaldheim Schönberg; Diagnose und Therapie der Tuberkulose der Knochen und Gelenke und der Rindertuberkulose, anschließend Besichtigung des Rinderheims, Prof. Dr. Schwermann, Schönberg; Komplikationen der Lungentuberkulose, Dr. Walder; Differentialdiagnose der Lungentuberkulose und anderweitige Lungenerkrankungen, Dr. Schröder; Diagnose und Therapie der Nierentuberkulose, Dr. Eversbach; Differentialdiagnose der Nierentuberkulose, Dr. Walder; Differentialdiagnose der Nierentuberkulose und anderer Nierenerkrankungen, Dr. Schröder; Diagnose und Therapie der Nierentuberkulose, Dr. Eversbach; Operationen und Plastik bei Tuberkulose, Dr. Eversbach; Operationen und Plastik bei Tuberkulose, Prof. Brauer (Hamburg); Diagnose und Therapie der Hauttuberkulose, Prof. Eiser (Tübingen); Diagnose und Therapie der Augentuberkulose, Geheimrat Völler (Stuttgart). (Anmeldungen an Dr. med. D. Deist, Oberarzt der Neuen Heilanstalt Schönberg.)

Einiges von Neuenburg nach dem großen Brand im Mai 1784.

(Von Dr. C. Keller.)

Zeitgenössische Berichte über denkwürdige Geschehnisse, Sitten und Gebräuche sind, vorausgesetzt daß sie von sachlichen, einsichtigen und wahrheitsliebenden Beobachtern stammen, immer wertvoll und anziehend. So mag den heutigen Neuenburger wohl auch eine kurze Beschreibung von Neuenburg, wie das Städtle am Ende des 18. Jahrhunderts hieß, interessieren, zumal da der Charakter der Schwaben von der weitgeriffenen Briefschreiberin ohne bewußte Schönfärberei im allgemeinen zutreffend dahin geäußert wird: Sie sind offen, gefällig, zuvorkommend, lieben das Vergnügen selbst und machen es gerne andern.

Eine hochstehende Dame machte dem damaligen markgräflich badischen Heilbad Langensteinbach einen Besuch und fuhr gegen Abend mit ihren Begleitern dort ab. In sanfter Melancholie versunken — wir sind ja im Zeitalter der Empfindsamkeit! — daß sie die Nacht an einem Ort zubringen sollten, der wenige Wochen zuvor bis auf einige Häuser ein Raub der Flammen geworden war — in Neuenburg.

Vassen wir sie jetzt selbst nach ihrem Bericht im *Magazin für Franzosinnen* vom 1784, einer mit farbigen Bildern hübsch ausgestatteten, in Neul verlegten und der Gedrucktenschrift Amalie Friederike von Baden gewidmeten Monatschrift erzählen:

Da wir den Weg nicht genau wußten, war ein Mann uns sehr willkommen, der die nämlche Straße ging. Er war von Neuenburg und einer der Verunglückten. Hier bemerkten wir zuerst den großen Unterschied zwischen den Leuten am Rhein und den Einwohnern der Gebirge überhaupt, und Württemberg besonders. Wie dienfertigkeit die Leute sind, wie einen jedenmann grüßt, die Mannspersonen den Hut abnehmen, das andere Geschlecht stehen bleibt, um sich zu verneigen, und jedermann freundlich den Tag bietet; wie sie so gern den Weg einem sagen, auch wohl eine Strecke mitlaufen, und dann der paar Kreuzer sich freuen, die man ihnen zuwirft; kann ich Ihnen nicht genug sagen. Sie müssen es einmal selbst erfahren.

Vergab bald unser Begleiter die Pferde halten, weil unser Wagen zu Bergreisen nicht ganz eingerichtet war. Vergan schon er an den Rädern. Von den Brunnen am Wege lief er, Wasser zu holen und rannte nach einem Dorfspannpferd herum. Warnte uns, wann's über hohe Steine oder an einem Abhänge ging; und das alles mit der besten und zufriedensten Miene, wie wenn er nicht der Mann wäre, der erst kürzlich durch den Brand alles verloren hatte.

Im letzten Orte, etwa noch drei Viertelstunden von Neuen-

burg, verließ er uns. „Er habe hier im Dorf etwas zu tun.“ Wir glaubten es. Aber er war auf einem näheren Fußsteig und zuvorkommend in das Städtchen hinabgeilte, um meinen Verwandten zu sagen, daß wir kommen. Denn als wir die Stelz abfahren, kamen sie uns mit unserem Begleiter schon entgegen.

Sie glauben nicht, wie eine solche Derschlichkeit des Charakters — dieser Ausdruck soll ein Äquivalent für das bonhomie der Franzosen sein, die das Wort besitzen, aber die Sache verloren zu haben scheinen — das Herz öffnet, uns mit der Menschlichkeit auflöst und den Leuten so gut macht!

Neuenburg liegt in einem sehr engen Tal, das durch die Enz, die sich in denselben herumschlingt, gleichsam als ob es ihr schwer würde, die schöne Gegend zu verlassen, einen malerischen Reiz erhält. Die Gärten liegen größtenteils an den Bergen hinan, und außer denselben haben die Einwohner nichts als Wiesen. Allein die Viehzucht und das Holz geben ihnen hinreichend gute Nahrung. Dann hangen auf der einen Seite gleichsam die Wälder über den Ort herab. Auf der andern erhebt sich über denselben ein altes Schloß, der Sitz eines adelichen Forstmeisters, zu dem man wie zur Gottheit des Städtchens hinaufblickt.

Sie werden dies um so eher glauben, wenn ich Ihnen sage, daß hier die schönen Fräulein wohnen, an die sie einst das Gedicht gelesen haben. Besonders tut es eine artige Wirtin, wenn man bei dunkler Nacht die Lichter des Zimmers oben brennen sieht und wie einen näheren Stern zu sehen glaubt.

Den andern Morgen betrachteten wir die Verwüstung, die das Feuer angerichtet hatte — mit der Beschreibung davon will ich Ihr Herz verschonen, das bei der Schilderung von Menschenmitleid allzuviel fühlt und führt darauf in das Wildbad, das wegen der — ich möchte wohl sagen — Wunder, die sein Wasser schon getan hat, so berühmte ist. In dem Tale, durch welches wir fahren, hatten wir die Enz zur Gefährtin, und die daran ausgestreckten Wiesen streuten uns bald eine weidende Herde, bald Holzhöfe, bald Heubütten — lauter ländliche Bilder — dar.

Man muß wirklich bedauern, daß die Briefschreiberin sich so kurz gefaßt hat und sich nicht auch über andere Dinge, z. B. über die Anfänge des Wiederaufbaus und die Notwohnungen der Abgebrannten äußert.

Büriemberg.

Calw, 20. Juli. (Besinwechsel.) Das Anwesen des verstorbenen Oberamtsbauverwalters Claus in der Bahnhofstraße ging durch Kauf um 50000 Mark in den Besitz von Malermaler Bager über.

Stuttgart, 20. Juli. (Gebäudebrandentschädigung.) Die gesetzliche Entschädigung für Brandfälle, die nach dem 30. Juni 1925 eingetreten sind, ist mit Wirkung vom 1. Juli 1925 ab bis auf weiteres bei Hochbauten auf 150 Prozent, bei Nebengebäuden wie früher auf 120 Prozent festgesetzt worden.

Stuttgart, 20. Juli. (In Freiheit.) Der kommunistische Abgeordnete Schmedt wird heute aus der Haft entlassen und nach 1 1/2-jähriger Haft in Stuttgart einreisen.

Stuttgart, 20. Juli. (Eine große Sanitätsübung.) Die Reichsverbandstagung der Deutschen Freiwilligen Sanitätskolonnen fand gestern vormittag ihren wirkungsvollen Abschluß durch eine Uebung der Württ. Sanitätskolonnen auf dem Cannstatter Wasen unter der Leitung von Generaloberarzt Dr. Schloßberger. Nach einer Paradeausstellung auf dem Volkshofplatz wurde zur Uebung geschritten, der die Idee zu Grunde lag, daß ein Zug auf der Brücke auf einen Personenzug aufzufahren ist und daß mehrere brennende Wagen über die Brücke in den Rhein geschleudert sind. Zunächst rückte die Berufsfeuerwehr an. Ein Ponton wird ins Wasser gelassen und die brennenden Trümmer werden gelöscht. Die Cannstatter Sanitätskolonne bringt auf drei Nachen Verletzte und Schwerverletzte ans Ufer, eine Fähre wohl die Schwerverletzten. Die Verletzten werden auf einen Verbandspfad der Sanitätskolonne Stuttgart gebracht. Ein Taucher arbeitet unter Wasser. Überall herrscht die lebhafteste Tätigkeit und durch richtiges Zusammenwirken kann das Rettungswerk in kurzer Zeit bewerkstelligt werden. Nach der Uebung erfolgte ein Vordemarsch, dessen Strammheit die alten Soldaten erkennen ließ.

Stuttgart, 19. Juli. (Der Fremdenverkehr in Württemberg.) Nach den Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts haben im Jahre 1924 146 (im Vorjahr 139) Gemeinden aus zusammen 41 Oberamtsbezirken Angaben über ihren Fremdenverkehr gemacht. In diesen bezirken umfassen 13 390 Fremdenzimmer mit 19 564 Betten zur Verfügung. Die Zahl der beherbergten Fremden betrug insgesamt 403 286. Davon waren 323 332 Postanten und Touristen und nur 79 954 eigentliche Kurgäste. Reichsausländer waren darunter 9421 oder 2,4 Prozent. Die meisten Ausländer waren Deutscherländer, die Schweizer, dann Amerikaner usw. Von den Oberamtsbezirken, die sich an der Fremdenverkehrs-Statistik beteiligen, wiesen die höchsten Fremdenzahlen auf: Ulm, Freudenstadt, Neuenburg (Wildbad) und Teitmann (Bodensee). Durchschnittlich entfielen auf jeden

Fremden vier, auf jeden Kurgast 15 Uebernachtungen. Stuttgart ist in den vorstehenden Zahlen nicht inbegriffen. Es überbergte 1924 an Fremden 274 117 Personen gegen 277 134 im Vorjahr. Eine Unterscheidung zwischen Kurgästen und Postanten war in Stuttgart nicht möglich.

Untertürkheim, 20. Juli. (Von der Dolmetscher-Motoren-Gesellschaft.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist die Württembergische Kommerzienrat Dr. Berge nicht mehr zur Gesellschaft zurückgekehrt und auch Direktor Dr. Selker aus dem Vorstand ausgeschlossen, nicht richtig.

Wöhringen, 20. Juli. (Tod durch Verletzung an einer Heugabel.) Vor einigen Wochen wurde der im besten Mannesalter stehende Karl Mengler von hier beim Heuaufladen mit der Gabel am Arm verletzt. Es zeigten sich bald Erscheinungen von Blutvergiftung, die aber wieder zurückging. Dagegen trat nunmehr Wundstarrkrampf ein, dem der fleißige, ruhige und deshalb überall beliebte Mann erlegen ist.

Wöhringen, 20. Juli. (Schwerer Unfall.) Wagnermeister Johannes Beilmann schritt abends mit seinem Sohn Johannes Fuiter. Der Sohn wollte von dem sich nach Abstellung des Motors nach dem benachbarten Rad den Riemen abnehmen. Hierbei kam er den Riemen so nahe, daß ihm an der rechten Hand die Sehnen abgetrennt wurden. Nach die Unterarmknochen wurden noch verletzt. Der Verunglückte wurde in die chirurgische Klinik nach Tübingen gebracht.

Schweningen, 20. Juli. (Absajnot für Torf.) Der im Jahre 1923 gekochene und bisher nicht angebotene Torf wurde in den letzten Tagen unter dem Selbstkostenpreis verkauft. Heuer wird zum erstenmal kein Torf gekochten, weil keine Nachfrage vorhanden ist.

Aus dem Landertal, 20. Juli. (Der Hühnerhof des Herrchen.) Die Tyrannin „Rode“ hat im Laufe eines halben Jahreshundert gar seltsame Blüten hervorgebracht. Keisröde, enge und weite, lange und kurze Röde, Daarrisuren nach allen Arten und Richtungen usw. Darunter war eine recht beachtliche sog. Sumpfröde, von denen es hieß:

Ochsen, Esel, Rind und Kuh
Tragen Franzen so wie du!
Auch die Ziege und das Schwein
Wollen in der Röde sein.

Geht da eine Frau mit ihren Eröhlungen auf der Landstraße spazieren, als ein Reichwehrlodan an ihnen vorbeikommt. Angesichts des gekochten Werdeschweines ruft ein kleiner Knirps verwundert aus: „Mutter, guck an, das Hühn hat einen Hühnerfuß!“ „Was kein Verstand der Verstandigen hoch, das über in Einfall ein kindlich Gemüt“ sagt der Dichter.

Ulm, 20. Juli. (Einweihung des Stadions.) Gestern ist auf der Ua das neue Stadion eingeweiht worden unter Teilnahme der Schulsportvereine und der verschiedenartigsten Sportvereine. 1350 Schüler beteiligten sich an Freilübungen, ferner 900 Mädchen. Oberbürgermeister Dr. Schwammberger hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, der Woll, der für die Stadionanlage fiel, sei nun verwendet zu Aetz und Wehr durch die Errichtung der Jugend. Die Gläubwünsche der Unterrichtsverwaltung überbrachte Oberbürgermeister Dr. Krug. Für die Ulmer Jugend dankte Stadtdirektor Dr. Schott. An die Ansprachen schlossen sich Staffelläufe. Um hana auf sein Stadion stolz sein.

Ulm, 20. Juli. (Betrag.) Als sehr tüchtiger Reisender zeigte sich anfänglich der ledige Kaufmann J. aus Geislingen. Er war bei einer Neu-Ulmer Firma tätig und brachte sehr viele Bestellungen ein, was endlich auffiel. Die Kontrolle ergab, daß dieser Reisende über 300 Lieferungsanträge mit verschiedenen Namen selbst unterschrieben hat und sich somit eine Provision von 800 Mark erschwindelt. Die Firma ist dadurch um 4000 Mark geschädigt. J. ist verhaftet.

Teitmann, 20. Juli. (Aus dem Gefängnis entkommen.) Einen furchtbaren Fliegensturm trug das Amtsgerichtsgelände in der Frühe des gestrigen Sonntags. Aus einem Fenster des oberen Stockwerks hingen, zusammengeknüpft, ein Bettlaken und ein Teppich. An diesen hatte sich in der Nacht vom Samstag zum Sonntag einer der zwei vor kurzem in Langenargen gefangenen Ein- und Ausbrecher, und zwar der Kaufmann Eugen Beitz aus Ulm heruntergerettet und so den Weg in die Freiheit gefunden. Der Ausreißer mußte jedoch seine Jellentür und das Fenstergitter aufbrechen, das festsetzungsweise trotz des damit verbundenen Gefährdungs unbemerkt vor sich ging. Sein Genosse, der in einer anderen Zelle untergebracht war, konnte diesmal nicht mitfliehen.

Laurenbach-Sulzbach, 20. Juli. (Das zweite Opfer des Brandunglücks.) Nun ist auch das 8 Monate alte Kind des Max Meier seinen schmerzlichen Brandtod erlegen; das Besäden des Vaters ist immer noch besorgniserregend.

Beetz, a. Dr., 20. Juli. Vor einiger Zeit wurde das Galtsbau zum Hirsch, das ehemalige alte Schloßchen, neu eingedeckt. Dabei wurde eine Dachplatte aus dem Jahre 1737 aufgefunden, die dem hiesigen Heimatmuseum übergeben wurde. Außer der Jahreszahl befindet sich eine aufgehende Sonne, zwei Sterne, ein Halbmond auf der Platte, sowie mehrere Buchstaben. Das alte Schloßchen wurde 1620 gebaut. Der Hirsch hat seinen Namen nicht umsonst. Beim

Dunkle Mächte.

19] Kriminal-Roman von Friedr. L. Zöllner.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin S. 66, 1925.

Dann erhob sich der Beamte und verabschiedete sich.

Der Kommerzienrat gab ihm bis zur Tür das Geleit.

Als er zurückkehrte, fand er den Detektiv in tiefem Nachsinnen.

„Es scheint, Herr Wallner,“ bemerkte er gutmütig, „als ob Ihnen diesmal die Polizei zuvorkommen will. Lassen Sie sich das nicht weiter ansehen. Bedenken Sie, wie lange die Behörde schon mit den Nachforschungen beschäftigt ist, und wie wenig Sie erst in der Angelegenheit tun konnten!“

Robert Wallner hob den Kopf.

„Sie irren, Herr Kommerzienrat,“ versetzte er. „Wie ich schon vorhin andeutete, ist mit dem Aufsuchen eines Teiles der gestohlenen Wertgegenstände kaum etwas gewonnen, und auch, wenn die Polizei eines Tages den unbekanntem Verkäufer ertwischt, wird sie in der Sache selbst kaum einen Schritt weiter kommen. Herr Inspektor Voebeler nahm mir zwar meinen Hinweis darauf übel, eines Tages aber wird er einsehen, daß ich recht hatte, und daß er besser getan hätte, meine Bemerkung ernst zu nehmen.“

„Versetze ich Sie recht, Herr Wallner?“ rief der Kommerzienrat verwundert. „Es war Ihnen wirklich ernst mit Ihren Worten? Sie wissen demnach noch mehr über den geheimnisvollen Zusammenhang dieser ganz unerklärlichen Diebstähle?“

„Allerdings. Ich will sogar Ihnen gegenüber noch weiter gehen und Ihnen verraten, daß ich seit kurzem fast mit Gewißheit die Aufklärung der Diebstähle voraussehe.“

„Das wäre —“

„Nicht so laut, Herr Kommerzienrat! Es ist nicht nötig, daß aufke und beiden vorläufig noch jemand anders davon erfährt, daß ich dem Verdächtigen auf der Spur bin.“

„D. 28. Sept. 1925.“

„Ja, es ist nur einer, aber dieser eine birgt die Gefährlichkeit und Bosheit von zehn anderen in keiner Person. Es ist ein Teufel in Menschengestalt, ein Mensch, der kalten Blutes mit Leben und E. sundheit, mit Ehre und Ansehen seiner Mitmenschen spielt, der, ohne mit der Wimper zu zucken, gänzlich ungeschuldigt dem Juchtaus überliefert, und der dabei für seine eigene Sicherheit so vorrefflich gesorgt hat, daß es ihm unter anderen Umständen, wenn nicht ein außerordentlich günstiges Geschick mir zu Hilfe gekommen wäre, gewiß gelungen wäre, Millionen anzuhäufen und dabei sein Leben lang unerkannt zu bleiben.“

„Sie kennen ihn, Herr Wallner?“

„Noch nicht, Herr Kommerzienrat. Aber ich werde ihn kennen lernen. Nicht eher werde ich ruhen, bis ich ihn zur Strecke gebracht habe. Und es wird mir gelingen. — Doch für heute genug davon. Herr Kommerzienrat. Der Grund, weshalb ich hierher kam, ist wichtiger. Sind Sie, beziehungsweise Ihre wertvolle Familie, für heute oder morgen zu einer Gesellschaft geladen?“

Einen Augenblick sprach sich deutliches Staunen in den Augen des Hausherrn aus. Dann entgegnete er: „Allerdings; es findet im Hause eines alten Jugendfreundes von mir eine Familienfeier statt, zu der wir eingeladen sind.“

„Aha! — Und wo ist die Feier, wenn ich fragen darf?“

„Bei Herrn Geheimrat Ballow in der Aurfürstenstraße. Seine älteste Tochter hat sich mit einem Herrn des Ministeriums verlobt.“

„Ich kenne die Familie, allerdings nicht so persönlich, daß ich ohne weiteres eine Einladung zu dem Fest erhalten könnte. Es ist aber unbedingt notwendig, daß ich zugegen bin. Wann findet die Festlichkeit statt?“

„Morgen abend, Herr Wallner. Wenn ich recht vermute, soll ich Ihnen die Möglichkeit verschaffen, der Feier beizuwohnen zu können?“

„Allerdings, Herr Kommerzienrat. Es wäre dies der einzige Weg, mich dort einzuschmuggeln, und bis morgen haben Sie ja auch zur Genüge Zeit, die Sache vorzubereiten.“

„Gewiß, gewiß!“ Der Hausherr geriet augensichtlich in einige Aufregung. „Sie vermuten also, daß morgen ein weiteres Verbrechen geschehen soll?“

„Ja, und dazwischen möchte ich zur Stelle sein. Es ist Ihnen doch möglich, mir eine Einladung zu verschaffen?“

„O natürlich! Mein Freund wird gern bereit sein, Sie zu seinen Gästen zu zählen, wenn ich ihm mitteile.“

„Dank, Herr Kommerzienrat!“ unterbroch ihn der Detektiv. „Herr Geheimrat Ballow darf unter keinen Umständen ahnen, wer ich in Wirklichkeit bin, und was mich in sein Haus führt. Es ist unbedingt notwendig, daß die Herrschaften dort mir völlig unbefangenen gegenüberstehen. Nur so kann ich etwas erreichen.“

„Aber, bedenken Sie, Herr Wallner, daß unter den Gästen sehr leicht jemand sein könnte, der Sie kennt. Wie kann ich Sie da als einen anderen einführen?“

„Darauf machen Sie sich keine Sorge, Herr Kommerzienrat. Ich werde mein Äußeres schon so verändern, daß es selbst Ihnen schwer fallen wird, mich wiederzuerkennen.“

Der Hausherr sah zweifelnd auf den Sprecher. „Ich weiß nicht, Herr Wallner,“ meinte er dann, „ob Ihnen das gelingen dürfte. Wollebar und Perle sind doch wohl Dinge, die sich als Bekleidungsmitel in einem Kriminalroman ganz hübsch machen dürften, deren Unschtheit in der nächsten Wirklichkeit aber allzu leicht durchschaut werden möchte.“

„Ich beabsichtige auch gar nicht“, gab der Detektiv lächelnd zurück, „mich Ihrer zu bedienen. Damit würde ich allerdings, zumal in der festlichen Feier, die morgen abends, wohl kaum Glück haben.“

(Fortsetzung folgt.)

damaligen H...
er wußte sich...
jähriger Kri...
Münzhilfe e...
1000034 Sch...
holl 60 kau...
Kordnung d...
wurden für r...
betroffen.

Stand...
trauensmän...
„Weinbau“...
den meisten...
herangemach...
ten Geheiß...
härkten. T...
am wenigst...
ter in den...
erwärtet w...
weil von s...
weinen Teil...
die Fernba...
Mitteln. A...
geblieben ü...
hinangefou...
weil von s...
berichten.
Folgerichei...
rend des A...

Stilling...
ein Lastrak...
torrad zusa...
Schnelligke...
schon M...
und Müng...
wollten. E...
Dom A...
schloß diese...
einen Weid...
zum Dobe...
anzufahren...
Wieso...
zu begehre...
Fürgemei...
genötigt, bi...
über Progre...
finden sich...
Kurt Weid...
Sauer und...
Wann...
zwei Berli...
frivoles W...
mit seinem...
zu durchsch...
erreichte a...
gleitende A...
Im weiter...
aus Vordr...

Anger...
und erlitt...
Reit zur...
mordeten...
den Anfüh...
beizügliche...
gend die...
der über...
Warburg...
Traum...
Königin L...
damer. Ho...
der Stif...
Jahr muß...
weil die...
Bemühung...
gelungen.
Der...
schrieben...
im Juni...
außergewö...
frühorten...
ten ist au...
Aufsteig...
kommen...
Gruppen...
ist in der...
reich begl...
mat. A...
schließen...
der Vere...
gebildet...
von Eris...
auch Unw...
auf Bräu...
Groß...
voh“ ans...
auf Sonn...
den. In...
an der...
den. Im...
häuser in...
fünf Mill...
Gita. U...
sonen ver...

Anger...
und erlitt...
Reit zur...
mordeten...
den Anfüh...
beizügliche...
gend die...
der über...
Warburg...
Traum...
Königin L...
damer. Ho...
der Stif...
Jahr muß...
weil die...
Bemühung...
gelungen.
Der...
schrieben...
im Juni...
außergewö...
frühorten...
ten ist au...
Aufsteig...
kommen...
Gruppen...
ist in der...
reich begl...
mat. A...
schließen...
der Vere...
gebildet...
von Eris...
auch Unw...
auf Bräu...
Groß...
voh“ ans...
auf Sonn...
den. In...
an der...
den. Im...
häuser in...
fünf Mill...
Gita. U...
sonen ver...

Stuttg...
schloß ver...
Gegenden...
scheint zusa...
bis 25 (am...
17-22 (un...
0255-31...
Kleber 6...
Klein...
berichtet w...
nur zu 40...
Saarb...
bei sich...
die Vergu...
Wünsche...
Lage der...

Stuttg...
schloß ver...
Gegenden...
scheint zusa...
bis 25 (am...
17-22 (un...
0255-31...
Kleber 6...
Klein...
berichtet w...
nur zu 40...
Saarb...
bei sich...
die Vergu...
Wünsche...
Lage der...

Stuttg...
schloß ver...
Gegenden...
scheint zusa...
bis 25 (am...
17-22 (un...
0255-31...
Kleber 6...
Klein...
berichtet w...
nur zu 40...
Saarb...
bei sich...
die Vergu...
Wünsche...
Lage der...

Stuttgart...
berbergt 1924
Vorjahr. Ein
war in Stuttgart
er-Motoren-Besell-
ist die Blätter-
zur Gesellschaft
Vorstand aus-
durch Verlesung
er im besten Kon-
aufzulassen mit der
Schreibungen von
Dagegen trat nun-
uhige und deshalb
erer Unfall.) Was-
seiner Sohn Jo-
nd Abstellung des
men. Hierbei kam
Hand die Sehnen
wurden nach ver-
Altkn nach Tülin-
Der im Jahre
wurde in der
Heuer wird zum
vorhanden ist
kopf des Berdes,
halten Jahres-
eifrige, enge und
nach allen Krüm-
bezeichnete fog
wein
der Landstraße
vorbeirteit. An-
in keiner Kirche
hat einen Bubi-
sicht, das über
...
Gestern ist auf
ter Teilnahme der
elme. 1350 Schüler
Oberbürger-
in der er darauf
el, sei nun we-
der Jugend. Die
de Oberregierungs-
te Studienleiter
Kellauje. Um kann
r Reisender zeigte
ngen. Er war bei
se Bekleidungen ein,
eher Reisende über
selbst unterschrieben
erschindete. Du
ist verholzt.
ntkommen.) Eine
sagelängte in der
es des oberen Stock-
und ein Teppich. In
Sonntag einer der
nd Ausbrecher, und
intercurant und so
hier mußte zuvor
es selbstamerweise
richt vor sich ging
Opfer des Brand-
des Max Meier
den des Vaters ist
urde das Gohaus
eingedacht. Dabei
gefunden, die den
der Jahreszahl
ein Halbmond auf
Schloßstein wurde
ht umsonst. Sein
Es wäre dies
gegen, und bis
Zeit, die Sache
geriet ange-
vermuten soll?
geschehen als?
se Stelle sein.
Einladung zu
ed gern bereit
wenn ich ihn
erbreich ihn der
erf unter keinen
bleibt hin, und
ist unbedingt
te völlig unbed-
ich etwas er-
ner, daß unter
Dante, der St
n anderen ein
e Sorge, Herr
phered schon so
er fallen wird,
den Sprecher.
meinte er dann,
art und Größe
Kleidungsmitel
machen dürfen.
Birklichkeit aber
ab der Detektiv
blenden. Damit
Richtigen Beken-
ein Bild haben.
segun folgt.)

damaligen Herzog Julius Friedrich herrschte große Geldhemme, aber er wußte sich zu helfen. Er benutzte die unruhigen Zeiten (Dreißigjähriger Krieg) und richtete 1622 in diesem alten Schloß eine Münzstätte ein, in der innerhalb 9 Monaten nicht weniger als 1000004 schlechte Hirschguldin geprägt wurden, deren Silberwert fast 60 haum 10 Kreuzer betrug. Diese Münzstätte wurde aber auf Anordnung des Schwäbischen Bundes bald gerichtet. Die Hirschguldin wurden für wertlos erklärt und die Besitzer waren um ihr Geld betrogen.

Stand der Weinberge. Auf Grund der Berichte der Vertrauensmänner des Württ. Weinbauvereins berichtet der „Weinbau“: Uebermächtig hat sich im Juli der Weinwurm in den meisten Gegenden an die reichlich vorhandenen Bekleiner herangemacht und seinen Tribut gefordert. Die Sorten mit großen Weichheiten wie Rimberger, Elbling, Portugieser sind am stärksten, Trollinger und Riesling etwas mäßiger, Sylvaner am wenigsten beunruhigt. Die durch nasses und kühles Wetter in der zweiten Junihälfte verursachte Verzögerung des Blüthenverkehrs leistete dem Wurmfraß Vorschub. Immerhin hat der Weinwurm noch so viel Trauben übrig gelassen, daß in den meisten Weinbergen noch eine recht befriedigende Weinernte erwartet werden darf, wenn der Sauerwurm nicht auch noch seinen Teil holt. Die nächste Sorge der Weingärtner ist dabei die Fernhaltung des letzteren mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Bei Peronospora und Oidium ist es in den Hauptgebieten über Spuren des Befalls bis jetzt glücklicherweise nicht hinausgekommen; nur das vom Nagel betroffene Reutlingen muß noch von einem stärkeren Umfischgieren der Peronospora zu fürchten. Weitverbreitet ist die Gelbfucht der Reben, die als Folgeerscheinung der nassen und feuchten Bodenverhältnisse während des Austriebs angesehen werden muß.

Baden

Ettlingen, 20. Juli. Jostfischweier und Keuroth stieh ein Lastkraftwagen der Ettlinger Wägenzucht mit einem Motorrad zusammen. Beide Fahrzeuge bewegten sich mit großer Schnelligkeit und trotz Weidrebens des Kraftwagens freifte dieser das Motorrad. Auf dem Motorrad saßen Fritz Vard. und Müllz aus Ettlingen, die von einem Ausflugs zurückfahren wollten. Beide wurden schwer verletzt.

Vom Hobentwiel, 20. Juli. Ein Inspektor aus Konstanz schloß dieser Tage mit Singener Einwohnern eine Wette über einen Weidbrett ab, mit seinem Fahrrad bis zur Wirtschaft zum „Hobentwiel“, die auf halber Höhe des Berges liegt, hinaufzufahren. Die Wette wurde gewonnen.

Wiesloch, 20. Juli. Ist das Amt eines Vorkostvorstehers so begehrenswert? Von den 43 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterei hat die Wahlkommission acht Verren ausgemählt, die in den nächsten Tagen vor dem Bürgerausschuß ihr Programm entwickeln werden. Unter den Kandidaten befinden sich folgende vier Karlsruher Verren: Gerichtsassessor Kurt Weidner, Dr. Adolf Bräunling, Verwaltungsinpektor O. Sauer und Volkswirt Dr. Friedrich Schmitt.

Manheim, 20. Juli. Beim Baden ertranken wiederum zwei Personen. In dem einen Fall handelt es sich um ein schwaches Baugis. Der 34 Jahre alte Arbeiter Deep verlor sich mit seinem sechsjährigen Söhnchen auf dem Riden des Rofers zu durchschwimmen. Auf halber Strecke kehrte er jedoch zurück, erreichte aber das andere Ufer nicht mehr. Das vom Riden gleitende Kind rettete ein junger Mann. Deep selbst ertrank. Im zweiten Fall handelt es sich um einen 18jährigen Arbeiter aus Vorch, der im Waldhofer Industriebahn ertrank.

Bermittliches

Angerheim hat dieser Tage auch sein Testament gemacht und erlaßt darin, daß der von seinem Vermögen verbliebene Rest zur Herstellung schlichter Denkmäler für die von ihm ermordeten acht Opfer Verwendung finden möge. Es gewinnt den Anschein, als ob Angerheim sich jetzt selbst weiterer Taten beseitigen will, denn er gab die Erklärung ab, daß er dringend die Vernehmung eines Schneiders aus Gießen wünsche, der über das Verschwinden eines 16jährigen Mädchens aus Marburg auszusagen soll.

Trauung der Luffenbräute. Am gestrigen Todestag der Königin Luise wurden, wie der „Montag“, wobei, in der Potsdamer Hof- und Garnisonkirche, zwei Paare getraut, die von der Stiftung Luffenbräute ausgesattelt wurden. Im vorigen Jahr mußte eine Trauung von Luffenbräuten unterbleiben, weil die Stiftung der Infektion zum Opfer gefallen war. Den Bemühungen der Vaterländischen Verbände Potsdams ist es gelungen, die Stiftung zu neuem Leben zu erwecken.

Der Fremdenverkehr in Tirol. Aus Innsbruck wird geschrieben: Der starke Verkehr begann in diesem Jahre schon im Juni, er steigerte sich im Juli und erreichte schon zu dieser außergewöhnlichen Zeit den Höhepunkt. In allen Sommerfrischorten des Landes herrscht Vollbetrieb, auf den Schutzhütten ist guter Besuch, die Hige sind vollbesetzt, besonders jene Ausflugs-Tandbrud und die Mittenwaldbahn. Englische Gäste kommen in ansehnlicher Zahl, aber zumeist in geschlossenen Gruppen, ebenso Holländer, Schweden. Der deutsche Fremdenverkehr ist in der überwiegenden Mehrheit, die Vereisbildung in Oesterreich begünstigt ihn gegenüber der Lebensführung in der Heimat. Allerdings ist die Vereisbildung in Oesterreich hart verschieden, in Tirol wird aber bis jetzt noch streng auf Stabilität der Preise geachtet, die Schwankungen nach oben haben aufgehört, auch beim flüchtigen Verkehr. Nur bei der Vermietung von Privatwohnungen herrscht noch Willkür und mitunter auch Unverschämtheit gegenüber den Gästen, die im Notfall auf Privatwohnungen Anspruch nehmen müssen.

Großfeuer in Götterberg. Götterberg ist, wie der „Montagspost“ aus Stockholm gemeldet wird, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag von zwei fürchterlichen Bränden heimgesucht worden. In einer mechanischen Werkstatt und auf dem Holzlager an der Götta ist ein Großfeuer fast explosionsartig ausgebrochen. Im Innern der Stadt fanden Möbelloger und Geschäftsbücher in Flammen. Der Sachschaden beläuft sich auf ungefähr fünf Millionen Kronen. Zwei Feuerwehrleute ertranken in der Götta. Unter dem Verdacht der Brandstiftung sind zwei Personen verhaftet worden.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 20. Juli. (Landesproduktionsberichte.) Bei kleinem Geschäft herrscht der Getreidemarkt in fester Haltung. In frühen Gegenden haben die Erntearbeiten bereits begonnen. Der Ertrag scheint zufriedenstellend zu sein. Es notieren je 100 Kg.: Weizen 22 bis 25 (am 16. Juli: 21,5-24,5), Roggen 21-22 (21-22,5), Hafer 17-22 (ama), Weizenmehl 39-41 (38,5-40,5), Weizenmehl 33-35 (32,5-34,5), Kleie 12-12,5 (ama), Weizenhu 5,5-6,5 (5,5-6,2), Weizen 6-7 (6,2-7), drabiggepreßtes Stroh 4,5-5 (ama) Mark.

Neuere Nachrichten

Köln, 20. Juli. Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus New-York berichtet wird, soll die polnische Kolonie in den Vereinigten Staaten nur zu 40 Prozent untergebracht worden sein.

Soarbrücken, 20. Juli. Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, hat sich der Bischof von Trier, Bornemann in einem Schreiben an die Bergwerksdirektion in Soarbrücken mit der Bitte gemeldet, den Wünschen der Bergarbeiter soweit entgegenzukommen als es die Lage der Gruben gestatte.

Berlin, 20. Juli. In der vom „Echo de Paris“ gedruckten Meldung über eine geplante deutsche Anleihe sind den Blättern mitgeteilt, daß deutscherseits an eine größere Auslandsanleihe nicht gedacht wird.

Berlin, 20. Juli. Wie berichtet wird, erscheinen bei den deutschen Konsulaten in den Ländern mit starkem Reiseverkehr aus Deutschland fast täglich deutsche Reisende, die ihr Bargeld verlieren und vom Konsul ein Vorschuß zur Reise haben wollen. Da die Konsulate in ihrem Etat sehr beschränkt sind, kann höchstens ein Vorschuß zur Abwendung eines Telegammes in die Heimat geleistet werden.

Berlin, 20. Juli. In informierten Kreisen nimmt man an, daß das Follkompromiß zwischen den Regierungsparteien im wesentlichen abgeschlossen ist. Hier erreichte heute vormittag das Thermometer bereits 34 Grad Celsius im Schatten. Damit ist der heutige der heißste Tag dieses Sommers. — Am Sonntag wurden im Stadt-, Ring- und Vorort-Berkehr im ganzen 210000 Fahrgäste befördert. Zur Bewältigung des Verkehrs wurden die Strecken bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit Sonderzügen in Anspruch genommen. — Auf der Chaussee von Köslin nach Kolberg überquerte sich ein kleiner zweiflügeliger Kraftwagen. Der Insasse wurde tot aufgehoben. — Beim Selbster Bergrennen fuhr ein Kraftwagen in einer Kurve zur Seite und verlor das Gleichgewicht. Der Fahrer schlug mit dem Kopf gegen einen Baum und war sofort tot.

Salzburg, 20. Juli. Bei der Befreiung des Hüsi-Hornes wurde der Sohn eines Arztes Hermann Kähler aus Brechtsgaden von einem schweren Felsblock, der sich plötzlich löste, getroffen und in die Tiefe gerissen. Sein Begleiter, der Student Leo Walschka aus München hielt ihn am Seile fest und konnte ihn nach schweißnässiger Arbeit schwererrettet und bewußlos bergen.

Paris, 21. Juli. Wie Davos aus Barcelona berichtet, ist bei Refos ein französisches Flugzeug, das den Verkehr zwischen Frankreich und Marokko versieht und von Toulon kam, abgestürzt. Beide Insassen waren auf der Stelle tot.

Paris, 20. Juli. Nach einem französischen Ministerat über die Marokkofrage erklärte Poincaré, daß Abd el Krim Friedensverträge unterbreitet würden.

Ein letztes Wort zur Aufwertungsfrage

Von Dr. Gottlob Egelhaaf, W. d. L.

Seit die Entscheidung über diese Frage im Reichstag am 15. Juli gefallen ist, gehen mir beständig Anfragen zu, welche unter warmem Dank für das, was ich in der Sache seit Jahren getan habe, von mir zu wissen wünschen, was ich zur Entscheidung des 15. Juli sage. Darauf eine kurze Antwort. Ich bestimme hier, daß nicht mehr erreicht worden ist, namentlich daß die öffentlichen Anleihen, an denen Hunderttausende, ja Millionen deutscher Staatsbürger beteiligt sind, mit Beträgen abgewertet worden sind, welche dem völligen Bankrott gleichkommen. Daß gerade die Entwertung der Kriegsanleihen, in deren Leistung so viel opferwilliger Patriotismus sich betätigt hat, eine fast völlige ist, schreit zum Himmel; hierüber noch Worte zu machen, geht über mein Vermögen; ich könnte die richtigen kaum finden. Nur eines muß ich sagen: niemand hat jetzt bares Geld verlangt; jedermann wollte dem Reich und den Ländern lange Deimzahlungsfristen aufgeben, vielleicht, obgleich der Fall anders liegt, auch den Gemeinden. Nur anerkannt sollte werden, daß die Schuldner zu bessere Zeiten verträglich und für die ehestlich und rechtlich Besseres versehen, und jetzt als Stand einen kleinen Hinz zahlen. Warum ist das nicht geschehen? Wenn die Gefahr einer neuen Inflation dadurch beseitigt werden würde, daß die Schuldner zu mehr verpflichtet würden, so beuge ich mich; denn diese Gefahr ist allerdings die größte, auch für die, welche Opfer des 15. Juli geworden sind — sie würde unsere letzten Hoffnungen auf ein Wiederaufkommen vernichten. Ich kann aber nicht glauben, daß diese Gefahr entstanden wäre. Deshalb wird auch der 15. Juli kein Ende der Bewegung bringen, die auf den Sieg von Treu und Glauben und die Anerkennung sittlicher Grundzüge gerichtet ist und aus diesen Beweggründen ihre Kraft zieht.

Der Württ. Lehrerverein gegen das Schullastengesetz

Der Württ. Lehrerverein hat der Württ. Schulverwaltung folgende Erklärung beschickt: Das Schullastengesetz bedeutet eine große Gefährdung der Bildung unserer Jugend und damit der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung unseres Volkes, daß wir in letzter Stunde nochmals unsere warnende Stimme erheben. Wir bitten alle verantwortungsbewußten Bürger dringend, ihren Einfluß bei jedem einzelnen Abgeordneten und den sonstigen maßgebenden Stellen geltend zu machen, um die Gemeinden und Schulen vor diesem schweren Schlag zu bewahren.

Räumungsvorbereitungen in Düsseldorf?

Düsseldorf, 20. Juli. Der Oberkommandierende des Bräutentopfes Duisburg hat dem Regierungspräsidenten mitgeteilt, daß heute, am 20. Juli um 12 Uhr nachts die von belgischen Truppen seit dem 11. Januar 1923 — also seit dem Ruhrvermarsch — besetzten Gebiete geräumt sein werden. Die belgischen Behörden hören von diesem Zeitpunkt an auf, ihre Kontrolle auszuüben. Die Befragung in Düsseldorf hat das Prinz-Georg-Gymnasium und das Lyzeum in der Lindemannstraße geräumt und der Verwaltung wieder übergeben. In der Lindemannstraße werden nur noch einige Büroräume bis zum 25. Juli von der Befragung weiter benutzt werden. Von diesem Zeitpunkt an steht das ganze Schulgebäude wieder der Stadtverwaltung zur Verfügung.

Die Bochumer Etappe geräumt.

Bochum, 20. Juli. Die französischen Truppen haben heute früh 7 Uhr die Stadt verlassen. Der Abzug vollzog sich ohne lebhafte Weibung. Damit ist auch die Bochumer Etappe, zu der Witten, Sattingen, Herne, Bochum, Recklinghausen und Selskirk gehören, völlig geräumt.

Dinslaken, 20. Juli. Heute mittag ist Dinslaken von den belgischen Truppen geräumt worden.

Rundgebung des Oberpräsidenten von Westfalen.

Münster, 20. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat aus Anlaß des Abmarsches der Besatzungstruppen folgende Rundgebung an die Bevölkerung der Provinz Westfalen gerichtet: „Mit dem 21. Juli 1923 ist Westfalen frei! Wehr als zweieinhalb Jahre hat der Druck fremder Besatzung auf dem Ruhrgebiet gelegen. In dieser schweren Zeit hat die Bevölkerung, haben die Behörden mit ihren Beamten ein muttergütiges Verhalten an den Tag gelegt, und erhebende Leistungen ihrer Liebe zur Heimat, zum deutschen Vaterland geleistet. Dafür gebührt ihnen der wärmste Dank. Noch ist es nicht an der Zeit, dem Gefühl der Befreiung von schwerer Last Ausdruck zu geben. Wir müssen eingedenk sein, daß noch Teile unserer Schwerverproviant auf Befreiung harren. Wir haben jedoch das Bedürfnis, dem geräumten Gebiet an dem Befreiungstage ein herzliches Glückwunsch zu rufen!“

Die Parteien und die Rote.

Das Echo, das die deutsche Rote nach ihrer Veröffentlichung in England finden wird, wird von der Aufnahme in Frankreich und vor allem derjenigen in der deutschen Presse und im Anschluß daran im Reichstag zurücktreten. Die Führer der Regierungsparteien, ebenso aber auch die der Sozialdemokraten sind, wie anzunehmen ist, schon heute im Besitz des Wortlautes der Rote, eine Vermutung, die um so berechtigter erscheint als sich doch einzelne Fraktionen bis zum Mittwoch über die Nuancen ihrer kritischen Betrachtung im Klaren sein müßten. Es wäre ja auch zwecklos, die Parteikontingen erst durch die Presse

von dem wirklichen Inhalt der Rote in Kenntnis zu setzen, da sie doch schon seit geraumer Zeit einmal aus der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, zum anderen aus dem Parteiführerempfang durch den Kanzler, im Bilde sind. Ebenso erscheint es auch angebracht, die Parteipresse rechtzeitig zu informieren, damit nicht etwa von dieser Seite bei der Behandlung des sehr komplizierten Materials ein taktischer Fehler gemacht werde. Die Reichsregierung wird, wenn sie am Dienstag abend der Presse die Rote übergibt, nicht verfehlen, ihr auch einen entsprechenden Kommentar mit auf den Weg zu geben.

Berlin, 20. Juli. Viele Deutsche sind im Zweifel darüber, ob die Räumung des Ruhrgebiets durch die französischen und belgischen Truppen nicht mindestens um einige Wochen, nämlich bis hart an den kritischen 16. 8. heran, verschoben werden würde, wenn der neue französische Oberkommandierende in Marokko, General Raulin, nicht gerade die französische Besatzungstruppen an der Ruhr für die geeignete Verstärkung der französischen Front in Nordafrika gehalten hätte. Es paßt durchaus für den Charakter der Franzosen, daß sie aus der Rote eine Tugend machen und das Zurückziehen ihrer Soldaten vor dem letzten Termin als ein Zeichen besonderer Friedfertigkeit und Verhandlungsbereitschaft angesehen wissen möchten. Täglich erhalten die Zeitungen Meldungen, daß das französische oder belgische Militär aus dieser oder jener Stadt des Ruhrgebiets unter klingendem Spiel abgezogen sei. Die Bevölkerung hat dem Abzug der Truppen äußerlich ebensowenig Teilnahme entgegengebracht wie ihren antreibenden und überflüssigen Darbietungen in den Straßen und Plätzen des dicht besiedelten Bergbaus und Industriegebietes. Man würde den Deutschen an der Ruhr unrecht tun, wenn man behaupten würde, daß ihre äußere Gelassenheit ein Zeichen innerer Teilnahmslosigkeit sei, vielmehr sind alle Bewohner des Ruhrgebiets so fest von der Rechtmäßigkeit der Besetzung und von der Selbstverständlichkeit der endlichen Räumung überzeugt, daß sie den abziehenden Besatzern unter keinen Umständen das Schauspiel des Jorns oder der Beugung geben wollen. In wenigen Wochen wird es heißen, Bochum, Essen, Selskirk, Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort sind geräumt. Und wie steht es mit Köln?

Verurteilung der Strausberger Räuber.

Berlin, 20. Juli. In dem Prozeß gegen die vier Räuber, die im Februar 1921 abends den Kautoomibus bei Strausberg und eine Woche früher die Wirtschaft „Walflade“ bei Bernau überfallen hatten, wurden zwei Brüder Heinrich zu 6 und 9 Jahren Zuchthaus und der ehemalige Polizeiwachmeister Stiel zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Allen drei Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre abgebrochen und außerdem wurden sie unter Polizeiaufsicht gestellt. Das Verfahren gegen den vierten Angeklagten, den Bruder der verurteilten Gebrüder Heinrich, wurde abgetrennt und dieser auf 6 Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt geschickt. Gegen die angeklagten drei Brüder Heinrich schwebt noch ein weiteres Verfahren wegen eines Raubüberfalles in Oranienburg, bei dem ein Verfolger erschossen wurde.

Kredite für die Kleinindustrie des besetzten Gebietes.

Berlin, 20. Juli. Auf Grund von Verhandlungen, die im Reichswirtschaftsministerium mit den beteiligten Stellen stattgefunden haben, wird dem besetzten Gebiet auf Postwechseln ein Kredit von 10 Millionen Mark für die Revueleitung und Förderung der gewerblichen und kleinindustriellen Produktion, sowie auch des Einfuhrhandels zur Verfügung gestellt. Die Postwechsel werden von der preussischen Staatsbank im Wege des Postkredits zum jeweiligen Reichsbankdiskont nach der Preussischen Handelsgesellschaftsliste der Dreizehn Bank, Genossenschaftsabteilung, sowie der Deutschen Girozentrale überwiesen. Diese leiten die Gelder dann wieder an die Kreditgenossenschaften und Sparkassen weiter. Verlängerung der Kredite über 6 Monate hinaus ist in Aussicht genommen. Im übrigen dürfen diese Kredite nur an geschäftlicher Grundlage, besonders nur an kreditwürdige Personen gegeben werden. Darlehen sollen auch grundsätzlich nur gegen Wechsel gewährt werden.

Die deutschen Sachlieferungen.

Berlin, 20. Juli. In den letzten Wochen sind von Frankreich und Belgien neue Sachlieferungsverträge über Reparationslieferungen im Betrage von etwa 3,8 Millionen Mark abgeschlossen worden. Davon wird Frankreich unter anderem die Einrichtung einer Fabrik von rund 2 Millionen Mark und Werkzeugmaschinen im Werte von 0,75 Millionen Mark erhalten. Belgien erhält für 1,2 Millionen Mark Telegraphenapparate. Die belgische Eisenbahnverwaltung hat einen Kasten von verzinstem Eisenbahnmaterial im Betrag von 650 000 Mark in Auftrag gegeben und läßt für mehrere Hunderttausend Mark Reparaturen von Restitutionslokomotiven ausführen. Im übrigen ist bei Verteilung der im freien Verkehr zustande gekommenen Sachlieferungen auf Reparationskonten stets im Auge zu behalten, daß diese Lieferungen nur einen kleinen Teil der Gesamtlieferungen bilden und der weitaus größte Teil für Reparationsstoffe und die Lieferungen an Stoffe und Farbstoffen in Aussicht genommen wird.

Urteil im Heimstätten-Prozeß.

Berlin, 20. Juli. In dem bereits sechs Wochen dauernden Prozeß der Mitteldeutschen Heimstätten gegen den Herausgeber des „Holzmarkt“, Fernbach, wurde dieser in drei Punkten der Anklage und zwar wegen Beleidigung des Volkswirtschaftsministeriums, des Oberpräsidenten Hörsing und des Holzmarktlers Brimmes freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung des Geschäftsführers der Gesellschaft zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Vermittlung des drohenden Streikes in der Textilindustrie.

Baun, 20. Juli. Nach 13tägigen Verhandlungen auf der Kreishauptmannschaft ist es zu einer Einigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern in der ostfälischen Textilindustrie gekommen, sodas einem weiteren Umschlag des Streiks begegnet und die drohende Ausperrung von etwa 40000 Arbeitern vermieden worden ist.

Drohende Ausperrung in der schlesischen Textilindustrie.

Wörth, 20. Juli. Die Arbeitgeber der schlesischen Textil-

Gelegenheit zu sparen haben Sie am besten, wenn Sie Ihren Bedarf in **Anzügen, Mänteln, Gummimänteln, Codenjoppen, Windjacken u. Arbeitshosen** bei mir decken.

Franz Gratz, Ratten- u. Burschenkollektion, Pforzheim, Log. St. 7A, 11r.

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Anzeiger“ werden fortwährend von allen Hofankäusern, Agenturen und unseren Auskäufern entgegengenommen.



